



Prominente predigen zu „9, 5 Thesen“

Eine Initiative von Pfarrerin Mechthild Werner und Dekan Markus Jäckle

in der Gedächtniskirche Speyer

jeweils am zweiten Sonntag im Monat um 11 Uhr

Gottesdienst am 8. Januar 2017 mit Martin Graff

1. These „Ich darf machen, was ich will!?“

Mit: Martin Graff - Dekan Markus Jäckle - Pfrin Mechthild Werner
Pia Darmstädter (Querflöte) - Gerhard Nußbaum (Piano/Orgel)

1. Ich darf machen, was ich will!?

Wie steht es 500 Jahre nach Luther um die Freiheit, etwa um liberté, fraternité und das Miteinander in Europa? Sozusagen die Grundthese des lutherischen Ur-Knalls rund um die theologischen Themen „Freiheit und Verantwortung“ wäre zu entwickeln. Solidarität und Verantwortung, dt, frz? Europäischer Gedanke in Zeiten von Le Pen und AfD. Und was hat Luther damit eigentlich zu tun? ...

Zitate von Martin Luther zum Thema:

„Denn es ist kein anderer Gottesdienst, als allein zu glauben.“
(Predigt am 17. April 1530 WA 32;53,19)

„An dieser Stelle bei Paulus begann ich, die Gerechtigkeit Gottes von neuem zu verstehen. „Der Gerechte lebt aus Glauben“ Da hatte ich das Empfinden, ich sei geradezu von neuem geboren. Da zeigte mir die Schrift ein anderes Gesicht.“
(Vorrede zum ersten Band der Opera Latina, 1545 WA54;185,14)

„Weil er Gott ist, so kann und weiß er, wie er's machen soll mit mir aufs Beste. Dieweil er Vater ist, so will er's auch tun und tut es herzlich gerne. Dieweil ich nicht zweifle und mein Vertrauen auf ihn setze, so bin ich gewisslich sein Kind...“
(Betbüchlein 1522 WA 10 II; 389,24)

Musikakzent

Fanfare über "Ein feste Burg" James Pethel

Begrüßung

Dekan Jäckle

Kurze Vorstellung des Predigenden

Dekan Jäckle

„Ich darf machen, was ich will!?“

So lautet die 1. These unserer Gottesdienstreihe mit Prominenten in der GDK, zu der ich Sie heute recht herzlich begrüße. Und natürlich auch unseren ersten Redner/Prediger, der heute die Ehre hat, diese Reihe in diesem Jahr des Reformationsjubiläums 2017 zu eröffnen, Martin Graff. Seien Sie uns herzlich willkommen.

Je suis très heureux que vous êtes ici aujourd'hui à Spire, dans notre église de la Commémoration, qui commémore la protestation de la diète de quinze cents vingt-neuf (1529).

Ich darf machen was ich will?! Je peux faire que je veux?!

Wie steht es 500 Jahre nach Martin Luther um die Freiheit, um liberté, fraternité und das Miteinander in Europa? Freiheit und Verantwortung waren theologische Grundthemen für Martin Luther. Wie steht es also heute um Freiheit, Solidarität und Verantwortung in Deutschland, in Frankreich und im Verhältnis der beiden zueinander? Wie steht es um den europäischen Gedanken in Zeiten von Le Pen und AFD?

Wer könnte besser zu diesen Fragen Stellung nehmen als Martin Graff, deutsch-französischer Grenzgänger aus dem Elsaß, Theologe, preisgekrönter Autor, Filmemacher und Kabarettist, vielen bekannt auch als „Zungenknoten-Kolumnist“ aus der Rheinpfalz.

Im Blick auf das Reformationsjubiläum hat Martin Graff auch ein Buch heraus gebracht mit dem Titel „Der lutherische Urknall“. Darin holt er weit aus, um die deutsch-französischen Beziehungen zu beleuchten, immer wieder im Blick auf Luther, der, so behauptet Martin Graff, an allem schuld ist.

Je suis très excité à propos de ce que vous avez à nous dire aujourd'hui! Merci beaucoup!

Ich bin gespannt, was Sie, was Du, lieber Martin, uns heute zu sagen hast!

Kleiner Impuls zur These

Pfarrerin Werner

„Ich darf machen, was ich will... „

Sagt der kleine Till.

Als er die weißen Wände bekritzelt.

„Ähm, nur in deinem Zimmer“, stammle ich.

Ich, Mama, sehe in blaue Augen,

die mich angstfrei anblitzen.

„Ich darf machen, was ich will“,
sagt er frank und frei. Und doch:
Freiheit ist auch die der anderen.
Es gibt so ne und so ne Zimmerwände...
Recht ist auch das der anderen.

„Ich kann machen, was ich will...“

Sagt der junge Martin.
Und es ist nicht recht. Gottvater straft.
Seit Luther angeblitzt wurde,
bei Stotternheim: Angst.
In seiner winzigen Zelle,
im Erfurter Kloster: Enge.
Auch im Herzen.

Bis er Paulus liest:
„Der Gerechte lebt aus Glauben.“
Da fühlt er sich
„von neuem geboren“ und
„gewisslich als Kind Gottes“.
Was für eine Geburt.

„Ich darf machen, was ich will...“

Bin recht, bin geliebt. Bei Gott.
Was für eine Befreiung.
Der Beginn einer Bewegung.
Der Reformation.
Raus aus der Angst, der Zelle,
der Enge der Klöster, der Kirche
hinaus in alle Welt ...

Ein Blitz, der einschlägt.
Ein Hammer, die 95 Thesen.
Ein „lutherischer Urknall“ vor 500 Jahren.

Und heute? Till und seine Generation
Kinder einer freien Gesellschaft,
global-digital grenzenlos und zugleich vermauert,
selbstbewusst und verängstigt,
verantwortlich und gewissenlos... jedenfalls:
Die Frage der Freiheit und ihrer Grenzen bleibt hochaktuell.
Es gibt immer noch „so ne so ne“ Wände...

„Ich darf machen, was ich will...“

Sagt der jung-gebliebene Martin, Grenzgänger Graff.
Und sicher noch vieles mehr zur ersten der 9,5 Thesen dieser Reihe.
Da ich Dich, lieber Martin, als Gartenschaupfarrerin schon begrüßen durfte
weiß ich, Du könntest nahtlos zu allen 95 Thesen weiter reden.

Doch die Grenze ist gesetzt.

„Du darfst machen, was du willst“, aber denke an Luthers Spruch:

„Tritt frisch auf, tus Maul auf, hör bald auf“ .

damit wir beim Woi weiter mit Dir reden können. Wir sind gespannt...

Musikakzent

Querflöte / Piano: Prelude from "Autumnal Blossom" Pia Darmstädter

Predigtimpuls

Martin Graff

Ich darf machen was ich will?

Wie steht es 500 Jahre nach Luther um die Freiheit, etwa um *liberté égalité fraternité* und das Miteinander in Europa.

Mesdames et messieurs, liebe Gemeinde, guten Morgen,

Es luthert in diesen Tagen von morgens bis abends in der Bundesrepublik und der Luther-Tsunami wird voraussichtlich bis zum 31. Oktober 2017 andauern. Es luthert sogar in Rom - seit 2015 gibt es einen Martin-Luther-Platz in der Ewigen Stadt. Es luthert im Vatikan. Papst Franziskus hat es bis nach Schweden geschafft, um seinen ökumenischen Geist zu demonstrieren.

Ökumene ist doppelt so gut und halb so teuer, sagt Pfarrer Franz Meurer aus Köln. Es luthert in der Literatur. Im Roman „Die linke Hand des Papstes“ von Christian F. Delius überrascht ein Reiseführer Benedikt XVI inkognito in la Chiesa evangelica Lutherana di Roma, via Sicilia 70. Der ehemalige Papst steigt auf die Kanzel und rezitiert leise „Ein feste Burg ist unser Gott“, die Marseillaise der Protestanten, Heinrich Heine dixit.

Die deutsche Presse hört mit dem Luthern gar nicht mehr auf. „Der erste Wutbürger“, titeln sowohl die Märkische Allgemeine als auch Der Spiegel. In Chrismon erfahren wir, dass Jürgen Klopp, der Wuttrainer, ebenfalls luthert. „Ich mag Luther, weil er für die Unterprivilegierten und Ausgeschlossenen gekämpft hat.“

Aber es luthert vor allem in der Lutherstadt Wittenberg. Guiseppe führt seit 20 Jahren seine Eisdiele zwischen Stadt- und Schlosskirche. Ab sofort nennt er sich Martin. Sicher ist sicher. «Vergangenheit greifbar nah. Weltweit einmalig: Aufwachen gegenüber der Thesentür“, verkündet das Alte Canzley Hotel und sorgt regelmäßig für Luther-Essen. Dagegen kommt die Aktion „Mit Luther-essen“ im Schloss Balthasar im Europapark in Rust nicht an.

„Ja Deutschland feiert Hallelujahr!“, heisst es in der Werbung „Feiern sie mit: Sichern Sie sich jetzt das größte Jubiläums-Set. Edles Silber 30mm, 7,3g Spiegelglanz und Lutheruhr.“ Ich mache mir ernsthaft Sorgen. Wenn es so weiter geht, luthert es bald nicht mehr, sondern tetzt es nur noch, wie man es bei Margot Käsmann, die Luther Botschafterin, feststellen kann. Sie jettete um die halbe Welt um das neue Jahr auf den Chatham Inseln im Südpazifik zu empfangen. Ich traute meinen elsässischen Ohren nicht als ich hörte, dass die EKD sich mit einem Kompensationsfond in Sachen CO2

Verbrauch ein gutes Gewissen für die „World Wide Käsmann Erlebniss Tour“ kaufte. Johannes Tetzl lässt grüßen. Vom Luthern zum Jetten und schon tetzt es gewaltig.

Ich persönlich bin bestens gewappnet. In Jüterbog erwarb ich nicht nur einen pinken Luther-Pass, sondern auch zwei Ablassbriefe, die im Tetzeltasten aufbewahrt wurden. Ich überreich gern Margot einen davon. In der märkischen Kleinstadt predigte Luthers Erzfeind Johannes Tetzel: *„Wenn die Münze in dem Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt“*.

In Frankreich luthert es überhaupt nicht. Keine 2% der Bevölkerung werden als Protestanten eingestuft. *„Der dicke Luther gab sich nach Verlassen des Klosters den wollüstigen Regungen seines Blutes hin und ehelichtete eine Nonne“*, schreibt Marguerite Yourcenar, Mitglied der Académie française, in ihrem Roman Die schwarze Flamme.

Der als brummig bekannte ex-Premier Ministre Manuel Valls, Kandidat für die Präsidentenwahl, hat uns gewarnt: *„Ich möchte nicht wie ein schwedischer lutherischer Pastor aussehen.“* Mein Freund Nils, Pastor in Südschweden, lässt grüßen. Er tanzt wie Fred Astaire und singt wie Franck Sinatra. Valls sollte ihn kennen lernen.

Merkel soll Hollande angeblich immer wieder fragen: *„Wie luthert Frankreich 2017?“*. „Elle m'énerve“, habe François geantwortet. Sie nervt mich. Vielleicht könnte die Playmobilfigur Martin Luther als Geschenk behilflich sein. Oder sogar der Schlüssel-Anhänger mit einer Luthermünze für den Einkaufswagen, den mir Pfarrerin Christine aus Germersheim schenkte, als ich dort am 31.10.16 in der Versöhnungskirche auftrat.

Im Gegensatz zum Palais de L'Elysée luthert es natürlich auch im Schloss Bellevue. Der noch Pastor-Präsident Joachim Gauck wollte beim Luthern nicht den Kürzeren ziehen. Er wollte nicht abdanken ohne ein Luther-Happening mit musikalischem Lutherimbiss: Forellen-Rillettes mit Brotaufstrich. Allein in Straßburg im Elsass spürt man in Frankreich einen Hauch Luthern. Zur Zeit der Reformation gehörte das Elsass noch nicht zu Frankreich. Das Menschter, wie die Elsässer zum Münster sagen, lutherte 150 Jahre. Dann kam der Sonnenkönig und machte dem Luthern ein jähes Ende. Das Münster ist bis heute wieder katholisch.

Am vergangenen Donnerstag habe ich in Straßburg im sogenannten Café théologique vor einem „erlauchten“ Publikum über Luther gesprochen. Am nächsten Tag landete prompt ein Bild von Martin

Luther in meiner Mailbox, mit zwei Daten: 1485-1933, und einem Hakenkreuz. Rien n'est simple. In „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ ist die Freiheitsphilosophie von Martin Luther, in zwei Sätzen verewigt:

Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Ding und niemand untertan

Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Ding und jedermann untertan.

In diesen zwei genialen Sätze entfaltet Martin Luther quasi eine hegelianische Dialektik, die aus jedem unter uns ein versöhnungsgieriges Wesen macht, dass eigentlich nur ein Ziel hat: die Liebe. Luther selbst holt sich den Gedanken bei Paulus im Römerbrief: *„Ihr sollt niemand etwas schuldig sein, denn dass ihr euch untereinander liebet.“*

Jean Jaurès, Philosophie-Professor aus Toulouse schrieb seine Doktorarbeit 1892 über Martin Luther und hatte alles verstanden:

„Egal welche zivile Gesellschaft oder irdische Ordnung, wer Christus folgen will, kann es. In Wahrheit ist das Evangelium ein Stern, der im Himmel wandert, er ist für alle und überall sichtbar, sogar für diejenigen, die am Boden zerstört sind“, zitiert der Franzose den Deutschen.

„Das Hauptziel von Luther war also nicht der Umsturz der Gesellschaft, dennoch, unbewusst und ungewollt, schafft er es durch seine Lehre, die irdische Ordnung Germaniens zu verändern. Die Erde ist im Himmel, vermischt sich mit dem Himmel. Derjenige, der die himmlische Ordnung verändert, verändert ebenfalls die irdische Ordnung. Indem Luther die christliche Gleichheit forderte, bereitete er auch die Wege für eine zivile Gleichheit.“, so Jaurès.

Am 31. Juli 2014 besuchten in Paris Sigmar Gabriel und François Hollande das Café du Croissant, wo 100 Jahre zuvor, 3 Tage vor dem Beginn des ersten Weltkrieges, der Philosophie-Professor von einem Nationalisten erschossen wurde. Jaurès war nicht nur Philosoph und Luther Spezialist, er war auch Pazifist und Gründer der sozialistischen Partei Frankreichs.

Jean Jaurès hatte verstanden, dass der lutherische Urknall die Demokratie ermöglichte. Die demokratische Dreieinigkeit der französischen Revolution: liberté-égalité-fraternité. Es war nur noch eine Frage der Zeit, dass sie formuliert wurde, nachdem Luther das vatikanische Machtmonopol gesprengt hatte.

„Wer Christ ist, wer im Namen Christi getauft wurde, ist frei die Bibel zu lesen, zu kommentieren, zu predigen. Jeder Christ ist Priester.“, schreibt Jaurès.

Sofort taucht die Frage auf. Darf ich machen was ich will, weil ich machen kann was ich will? Aber kann ich überhaupt machen was ich will?

Ich werde nur zum Befreier, weil ich mich von mir selbst befreit habe. „Ma liberté s’arrête là où commence celle des autres“, « *Meine Freiheit hört da auf, wo die Freiheit eines Mitmenschen beginnt*“, ein Klassiker bei den Studenten, die Philosophie studieren. Rosa Luxemburg sagte es so: „*Freiheit ist immer auch die Freiheit des Andersdenkenden.*“

Die Devise von Amnesty international beruft sich auf Voltaire: « *Ich teile ihre Meinung nicht, aber ich würde mein Leben dafür einsetzen, dass Sie sie äußern dürfen.*“

Die Theologiestudenten antworten dann mit dem ersten Korinther Brief: Kapitel 6, Vers 12. « *Ihr wendet ein: mir ist alles erlaubt. Mag sein, aber nicht alles ist gut für euch. Alles ist mir erlaubt, aber das darf nicht dazu führen, dass ich meine Freiheit an irgendetwas verliere.*“

Ganz im Sinne von Martin Luther: „*Ich liebe wenig die Todesurteile, sogar die verdienten, und was mich in dieser Sache erschreckt, ist das Beispiel, das man gibt; Ich kann deshalb in keiner Weise billigen, dass die falschen Doktoren gerichtet werden...Die Häretiker dürfen nicht durch äußere Gewalt unterdrückt oder niedergehalten, sondern nur durch das Wort Gottes bekämpft werden. Denn die Häresie ist eine geistige Angelegenheit, die nicht von irgendeinem irdischen Feuer oder irdischen Wasser abgewaschen werden kann*“, zitiert Stefan Zweig Martin Luther in „Castellio gegen Calvin oder Ein Gewissen gegen die Gewalt.“

Ich werde zum eleutherios, der Befreier und der Befreite, so sprach Luther als er noch Luder hieß, um sich zum Schluss für den medienstarken Familiennamen Luther zu entscheiden.

So schreibt es auch Jean-Paul Sartre in seiner Autobiographie Les mots, Die Wörter. Der Philosoph wurde von Charles Schweitzer, dem Onkel des Urwalddoktors, in Luthers Geheimnisse eingeführt wurde.

„*Ich war Protestant und Katholik zugleich. Protestant für die Rebellion, katholisch für die Unterwerfung.*“ Ich bitte die katholischen Freunde, die Äußerung von Sartre mit Gelassenheit zu nehmen. Wie Heiner Geissler in seinem Luther Buch: „*Jeder intelligente Katholik ist im Innern auch immer ein Protestant.*“

Als ich diese Sätze von Sartre bei Jubiläum: „200 Jahre Bezirkstag Pfalz“, zitierte, schaute mich Bischof Karl-Heinz Wiesemann wie ein schwedischer lutherischer Pastor versus Valls an. Als ich aber im selben Schwung erwähnte, dass sein Vorgänger Josef Ludwig Colmar, ein Elsässer aus Straßburg, den Dom vor der Verwüstung durch die Soldaten von Napoleon rettete, indem er bei seiner Frau Joséphine intervenierte, strahlte Bischof Wiesemann wie nur ein katholischer Bischof strahlen mag wenn er sich wohl fühlt.

Die Biographie von Sartre ist typisch lutherisch: zwei Kapitel, lesen und schreiben. Luther hat die Tore des Denkens mit seinem theologischen Quantensprung geöffnet, und sie beim Bauernkrieg und in seinen Auseinandersetzungen mit den Juden wieder verschlossen, genauso die französische Revolution, die nicht ohne Terror auskam.

Zu spät, die Satelliten der Freiheit kreisten schon um die Erde, als Luther die neue Freiheit, die er selbst ins Leben gerufen hatte, verleugnete. Charles Louis de Montesquieu bereiste Deutschland zu Lebzeiten, noch vor der französischen Revolution. Er beschrieb Deutschland als *république fédérative* was bis heute der Fall ist. Er hat in seinem Werk

De l'esprit des lois, Vom Geist der Gesetze, das gesetzliche Korsett der Demokratie entworfen mit der Trennung der Legislative, der Exekutive, der Judikative. So wurde die Sprache von Luther auch verständlich. Aus dem vertikalen Denken wurde eine horizontale Denkweise. Das Ergebnis haben wir vor den Augen. Die deutschen Energiemoleküle haben den Mittelstand erfunden, die französische republikanische Monarchie die Atomkathedralen und den TGV.

Hollande sagte bei seiner letzten Neujahrsansprache 21 Mal JE. Merkel 7 Mal ICH. In dreißig Minuten hat er es schon mal auf 183 JE geschafft. Sein Rekord 307 JE. Wirklich schade, dass Angela François nicht auf die Wartburg entführt hat, wie Richard von Weizsäcker François Mitterrand am 21. September 1991 nach Eisenach holte. „*Enfin chez Luther, le père de la langue allemande, le père de la culture allemande!*“ hatte Mitterrand in die raue Luft Thüringens posaunt. Endlich bei Luther, dem Vater der deutschen Sprache, dem Vater der deutschen Kultur.

Die Ecken und Kanten der deutsch-französischen Freundschaft haben wir Luther zu verdanken, und die Achterbahn der Gefühle wird auch in den kommenden Jahren spannend bleiben. Die deutschen Denker, Luther, Kant, Fichte, Hegel, haben das Zusammenleben in Europa theoretisch ergründet, aber die Franzosen haben die Revolution gemacht, stellt Karl Marx fest. In Deutschland dagegen fand „die Revolution wegen schlechter Witterung in der Musik statt“, lese ich auf der Fassade der Musikhochschule in Weimar. Kurt Tucholsky.

Wir Franzosen haben uns nie zu weit von dem königlich vatikanischen Denken entfernt. Auch der nächste Präsident, egal wie er heißt, wird am 14. Juli, dem Nationalfeiertag, in einem Jeep die Champ Élysées runterfahren, dans un écrin de cavalerie, umgeben von einer berittenen Garde, eine königliche Schatulle, an der auch der Sonnenkönig seine Freude hätte. Dennoch kann ich nur bedauern, dass die katholische Kirche Frankreichs sich im Augenblick verkrampft, man spricht von *insurrection des catholiques*, von einem katholischen Aufstand. Konservative Strömungen, die die Demokratie nur dulden, sind wieder aktuell: der lutherische Urknall bleibt am Rhein hängen wie die Wolken von Tschernobyl.

Auch in Deutschland, setzen Bürger Schalldämpfer auf, um den Urknall nicht wahrzunehmen, haben die eigene Geschichte vergessen, haben vergessen dass sie nur durch Zufall als Deutsche geboren wurden und erfinden Ihre eigene Biographie als Lebenslüge. Dennoch werden wir die alten Grenzen nicht wieder hochziehen und weiter unsere Wurzeln an die Luft hängen.

Es kommt nicht in Frage, dass die Zollhäuser, die in Europa als Restaurant umfunktioniert wurden, die Köche nach Hause schicken. Im Gegenteil, wir Deutsche und Franzosen teilen weiter unsere Talente, nach dem Wunsch von Albert Schweitzer, um die europäische Gedankenorgel zu befestigen.

„Europa ist langsam; Es ist mühsam“, sagte mit Recht Angela als sie in ihrer Neujahrsansprache die „Zerrbilder“ der nationalistischen Dünnettbohrer anprangerte. Auch François gab sich überraschend offensiv, seit er sein Rentnerdasein im Auge hat. „Sollen wir uns in unseren Nationalstaat verkriechen, „Comment imaginer notre pays recroquevillé?“, fragte er. „Ja die Gedanken bleiben frei“, wie Joachim Gauck es in seinem „Plädoyer für die Freiheit“ behauptet.

Ich denke dabei an den Elsässer Martin Bucer, den europäischsten aller Reformatoren, der seine Karriere in Cambridge beendete. Der Straßburger vermittelte immer wieder zwischen Zwingli, Luther und Calvin. Bucer versuchte die Kopfgrenzen zu sprengen.

Stephen E. Buckwalter, von der Bucer Forschungsstelle in Heidelberg, schickte mir einen Brief. Von Bucer am 12. April 1535 an seine deutsche Freundin Margaretha Blarer, die am Bodensee wohnte, adressiert. „Du regst mich wahnsinnig auf wenn du hasserfüllt über die Franzosen sprichst. Sag mal was heißt das Deutscher, Italiener, Franzose zu sein und so weiter? Wir sind alle Brüder in Christus. Der Vater macht keine Unterschiede zwischen den Völkern.“

„Die Fahne ja, als Tischdecke“, sagte mir meine Oma Caroline, die Mata Hari der deutsch französischen Beziehungen. Bucer dachte mit der Mentalität verschiedener Völker, noch mehr als Martin Luther. Wie sagt mir Olivier aus Hauenstein, Mutter Französin aus Dijon, Vater Deutscher aus der Pfalz? *Premièrement je suis de cœur français, deuxièmement mon âme est allemande. Troisièmement mon esprit est européen.* Bernadette, Mutter Deutsche aus Speyer, Vater Franzose aus Buc bei Versailles, wo es ein deutsch-französisches Gymnasium gibt, formuliert es umgekehrt: „*Erstens mein Herz ist deutsch. Zweitens, meine Seele ist französisch. Drittens mein Geist ist europäisch!*“ Auf den dritten Punkt kommt es an.

***Accroche tes racines au ciel
Et grimpe sur les étoiles
Hänge deine Wurzeln an die Luft
Und klettere auf die Sterne.
Sors de ton trou
Raus aus deinem Loch
Sors de ta cave
Raus aus deinem Keller
Quitte ta cage
Raus aus deinem Käfig
Quitte ta peur
Raus aus deiner Angst.
Accroche tes racines au ciel***

***Et grimpe sur les étoiles
Hänge deine Wurzeln an die Luft
Und klettere auf die Sterne.
Tu découvriras enfin, au-delà des frontières
D'autres pays d'autres coeurs,
Erst dann blickst Du über die Grenzen,
Ins andere Land, ins andere Herz.
Tu découvriras enfin, au-delà des frontières,
Ton propre pays, ton propre cœur.***

***Erst dann blickst Du über die Grenzen,
Ins eigene Land ins eigene Herz.
Martin Graff***

Amen.

Martin Graff

Der lutherische Urknall. Die Franzosen und die Deutschen. Morstadt Verlage.

Comme l'Allemagne? Le big bang luthérien. Morstadt Verlag.

Musikakzent

Querflöte / Piano: Andantino in C Carl Nielsen

Gebet und Vater Unser *Dekan Jäckle*

Nimm uns ins Gebet, Gott,
dass wir zu lieben beginnen,
wo wir gerne sortieren wollten.

Nimm uns ins Gebet, Gott,
dass wir zu geben beginnen,
wo wir gerne behalten wollten.

Nimm uns ins Gebet, Gott,
dass wir zu danken beginnen,
wo wir kassieren wollten.

Nimm uns ins Gebet, Gott,
dass wir zu warten beginnen,
wo wir gehen wollten.

Nimm uns ins Gebet, Gott,
dass wir sammeln,
wo wir trennen wollten.

Nimm uns ins Gebet, Gott,
dass wir zu verantworten beginnen,
wo wir uns rechtfertigen wollten.

Lass uns weiter zusammenwachsen,
als Deutsche und Franzosen,
als Europäer, als Menschen dieser einen Welt,
die miteinander füreinander eintreten
für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden.

Lass uns dabei nicht müde werden,
Schenke uns die Geduld eines Grashalms:
Unzählige Male zertreten, richtet er sich doch immer wieder auf.

Alles, was uns an diesem Sonntagmorgen bewegt, schließen wir mit ein in das Gebet Jesu,
das wir nun gemeinsam beten:

Vaterunser

Lied

EG 171 Bewahre uns Gott

1. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns auf unsern Wegen.
Sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen,
sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen.

2. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns in allem Leiden.
Voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten,
voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten.

3. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns vor allem Bösen.
Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen,
sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen.

4. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns durch deinen Segen.
Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen,
dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen.

Text: Eugen Eckert (1985) 1987

Melodie: Anders Ruuth (um 1968) 1984 »La paz del señor«

Segen

Nachgespräch bei Pälzer Woi und Speyrer Brezel

Gedächtniskirche Speyer

Prominente predigen
zu „9,5 Thesen“
in der Gedächtniskirche Speyer



jeweils am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr

8. Januar

1. These:

„Ich darf machen, was ich will!“



Martin Graff
Grenzgänger

spricht über das Thema:

Wie steht es 500 Jahre nach Luther um die Freiheit,
etwa um liberté, fraternité und das Miteinander in Europa?

Der Theologe, lutherischer Pfarrer aus dem elsässischen Münstertal, preisgekrönter Autor, Filmemacher und „Zungenknoten“-Kolumnist der Rheinpfalz ist ein deutsch-französischer Grenzgänger. Er weiß, nach seinem letzten Buch, „Der lutherische Urknall“, angeblich genau, woran der Reformator bis heute schuld ist.



Prot. Gedächtniskirchengemeinde
Martin-Luther-King-Weg 1, 67346 Speyer
Telefon: 06232 2890077

Dekan Markus Jäckle
Dekanat Speyer
Martin-Luther-King-Weg 1
67346 Speyer
Telefon 06232-2890077
markus.jaeckle@evkirchepfalz.de

PfarrerIn Mechthild Werner
Projektleitung Reformation-Union
Domplatz 5, 67346 Speyer
Mobil 0160 - 8405242
reformation-union@evkirchepfalz.de
mechthild.werner@evkirchepfalz.de

gez. M. Werner, M. Jäckle